

# Input Beratungsnetzwerk zum Thema „Regionalisierung“

## Jürgen Wisch

1. Vorstellung: Gemeindeberater seit 1990, 10 Jahre Referent für Gemeindeentwicklung im NEK-Gemeindedienst, Pastor in Steilshoop – Regionalisierung Bramfeld als Vorsitzender Jetzt Projektpastor „Kirche bei Gelegenheit“ – kirchliche Kasualien Hochzeitskirche Bergstedt und Dienstauftrag: Förderung der regionalen Zusammenarbeit

Parallel dazu als Berater tätig: regionales Pastorenteam (1 Jahr) Regionalisierung der Stadtgemeinden in E.

2. Drei Spannungsfelder finde ich entscheidend und sehe sie nach meiner Erfahrung auch als Schlüsselthemen für das Beraterische Handeln:

### A) Soziogeografisch:

- Auf der einen Seite sind Gemeinden meistens (vor allem im städtischen Raum) kleiner, als der Raum, auf den sich die Menschen beziehen (Einkauf, soziale Einrichtungen, Kommunikationsorte usw. (Beispiel: Stadtgebiet E.)
- Auf der anderen Seite leben wir noch mit einem Netz von Kirchenbauten, die fußläufig erreichbar sein sollten, geprägt aus den 60ern. Und es gibt in bestimmten Milieus je verschieden die Tendenz, sich auch kleinräumig zu binden, Neue Nachbarschaft, Tradition, Kiezbindung (z.B. Steilshoop!!)

Beraterische Konsequenzen:

**Zeit nehmen für Kontextanalyse!** Wege, Hindernisse, Grenzen, soziale Unterschiede, Geschichte, Milieus wahrnehmen und interpretieren.

### B) Gemeindebild:

- Die kirchliche Idee von Region lebt von der Vorstellung, die Region als Gemeinde zu sehen: Im Blick auf die „Vollständigkeit“ des kirchlichen Angebots wird die Region Bezugsgröße, die Gemeinden in ihr sind dann Teilelemente. Ökumene-Idee: Einheit in Vielfalt oder Versöhnte Verschiedenheit. Lebendiges Miteinander von ausstrahlenden, klaren Profilen als Ideal
- In den Köpfen der verschiedenen Protagonisten (PastorInnen, Kirchenvorständen, ea. MitarbeiterInnen) gibt es aber einige Hindernisse für dieses Bild: Sie sind für eine Gemeinde gewählt, sie folgen dem Bild von lebensbegleitender Arbeit, sie sind geprägt von der Geschichte/ den Geschichten der einen Gemeinde (und da sind „Traditionen“ von 30 oder 40 Jahren (eine große Zahl der städtischen Kirchen entstand erst vor so scheinbar kurzer Zeit) sehr prägend und wirksam (Steilshoop, aber auch Bergstedt vs. Volksdorf/Hoisbüttel: Mutterkirche). Sie sind (nach wie vor) auf das Bild des solo arbeitenden Generalisten gepolt.

Beraterische Konsequenzen:

**Wertschätzende Erkundung**, gegenseitige Wahrnehmung der Stärken, um dann im zweiten Schritt daraus die Profile für die Einzelstandorte zu gewinnen

**Arbeit mit getrennten Gruppen:** Pastorenteams, Regionalvorstände, KVs. brauchen unterschiedliche Arbeitsweisen. Pastoren: Arbeit am eigenen Rollenbild und an der impliziten Ekklesiologie des eigenen Handelns. Kirchenvorstände: Arbeit an der eigenen Ursprungsgeschichte: Was bindet mich an Kirche und was hat das für Konsequenzen für mein Kirchenbild?

Erfahrung: Mal sind die Pastorenteams treibende Kräfte, mal Hindernis in der Regionalisierung, jedenfalls geht es nur voran, wenn es in diesem Kreis eine positive Vision gibt und ein entsprechendes Arbeitsklima. Kein RA kann gegen die Pastoren der Region an.

### **C) Institutionell:**

- Der Druck hin zur Regionalisierung ist ein Druck von oben: Weniger Geld, Präferenz der hierarchisch höheren Ebenen ist die größere Einheit.
- Die Erfahrung der „Basis“ ist aber in den letzten Jahren: Damit wird alles schlechter: Kontextferne der Verwaltung, Bindung enormer Kräfte durch Strukturanpassungsprozesse usw., faktischer Ausschluss von „Laien“ zugunsten der Funktionäre

Inzwischen wächst der Wunsch nach klaren Vorgaben, zu denen man sich verhalten kann, weg von den langwierigen Beteiligungsprozessen in denen dann doch oft halboffene oder verdeckte Vorgaben durchgesetzt wurden.

Elmshorn: Anreizsystem geschaffen: Wenn ihr als Region ein gemeinsames Konzept vorlegt, wie ihr euch die Organisation der Kirchenmusik und der Jugendarbeit für alle Kirchengemeinden Elmshorns vorstellt, dann bekommt ihr einen Teil der Stellenfinanzierung durch den Kirchenkreis. Andernfalls müsst ihr mit den Zuweisungsmittel auskommen.

Anreizsysteme können aber auch darin liegen, in Einzelbereichen Erfolge zu erleben: Ausstrahlung einer gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit. Erfahrung mit der belebenden, ausstrahlenden Kraft großer, gut vorbereiteter Veranstaltungen, die mehr Leute anziehen. usw.

Beraterische Konsequenzen:

Neue Form der Beratung: Von der Leitung eingesetzte Berater, die gleichzeitig einem „Umsetzungsauftrag“ dienen und zugleich „Anwalt“ der zu beratenden Regionalisierungs-AG sind.

Projektmanagement gewinnt an Bedeutung: solche „ausstrahlenden“ Projekte brauchen oftmals einen Prozess-Begleiter von außen, der partieneweise eher Projektmanager ist als Berater.

Hamburg, 10.6.2010

Jürgen Wisch, Pastor und Gemeindeberater

040 671 03 942

[j.wisch@t-online.de](mailto:j.wisch@t-online.de)

[www.kirche-bei-gelegenheit-hamburg.de](http://www.kirche-bei-gelegenheit-hamburg.de)